

SPRACHRAUM 4

4.1 Ergänzen Sie die folgende Übersicht, indem Sie die Sprachhandlungen und Textsorten an die richtige Stelle schreiben.

Mit Sachtexten informieren – wichtige Sprachhandlungen: <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben • erklären • definieren • berichten 	Mit Sachtexten argumentieren – wichtige Sprachhandlungen: <ul style="list-style-type: none"> • behaupten (und begründen) • rechtfertigen • ableiten • widerlegen 	Mit Sachtexten appellieren – wichtige Sprachhandlungen: <ul style="list-style-type: none"> • auffordern • empfehlen • verbieten • gebieten
Beispiele (Textsorten): <ul style="list-style-type: none"> • Bericht • Lexikonartikel • Gesetzestext • Reportage 	Beispiele (Textsorten): <ul style="list-style-type: none"> • Fachartikel • wissenschaftlicher Artikel • Stellungnahme • Leserbrief 	Beispiele (Textsorten): <ul style="list-style-type: none"> • Werbetext • Einladung • Kommentar • Mahnung

4.2 Erschließen Sie den Text „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ von András Szigetvari (vgl. Wissensbox SR 1) und bestimmen Sie seine Funktion(en). Begründen Sie Ihre Meinung, indem Sie Textstellen bestimmten Sprachhandlungen zuordnen.

Der Text will in erster Linie informieren. Dies wird dort besonders deutlich, wo konkrete Aussagen getroffen werden, die prinzipiell auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfbar sind, z. B.: „Das BIP ist nach wie vor die zentrale Messgröße für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes.“ (Z. 17 ff.), oder: „Das reichste Fünftel der französischen Gesellschaft hat ein fünfmal höheres Einkommen als die ärmsten 20 Prozent.“ (Z. 60 ff.).

4.3 Der Text „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ beginnt mit einem Beispiel. Erläutern Sie die Funktion dieses Beispiels für die Entfaltung des Themas.

Der Text geht den induktiven Weg, d. h. ausgehend von Einzelfällen wird das zentrale Problem dargestellt.

4.4 Bewerten Sie den Text „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ unter dem Aspekt „Aufbereitung der Information“ – siehe Wissensbox.

Sowohl durch das Eingangsbeispiel als auch durch die zum Teil inhaltlich redundanten Zitate werden die Informationen konkretisierend aufbereitet, wobei das Verhältnis von Text im Verhältnis zur dargebotenen Information recht groß ist (mit anderen Worten: Der Textinhalt hätte sich auch deutlich knapper formulieren lassen.). Der Bericht ist zwar nicht tagesaktuell, greift aber eine aktuelle Problematik auf (über das BIP wird diskutiert). Die Darstellung ist leicht nachvollziehbar.

4.5 Füllen Sie anonym den „Fragebogen“ von Max Frisch aus und werten Sie die Fragebögen gemeinsam in der Klasse aus.

a. Welche Fragen und ihre Antworten lassen sich leichter auswerten, welche schwerer? Woran liegt das?

Grundsätzlich lassen sich geschlossene Fragen, d. h. Fragen, auf die man mit Ja oder Nein antworten kann (z. B. „1. Wissen Sie in der Regel, was sie hoffen?“) leichter beantworten, während offene Fragen, d. h. Fragen, auf die man eine umfangreichere Antwort geben muss (z. B. „14. Was erhoffen Sie sich von Reisen?“), meist eine schwierige Auswertung nach sich ziehen.

b. Besprechen Sie, wie sich die Antworten jeweils am besten grafisch darstellen lassen (Tabelle, Balkendiagramm, ...). Leiten Sie daraus ab, welche grafischen Darstellungsarten sich im Allgemeinen für welche Informationen eignen und für welche dagegen nicht.

Offene und halboffene Fragen (halboffen heißen Fragen, bei denen die Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind bzw. deren Beantwortung nur wenige Worte verlangen) lassen sich leicht grafisch darstellen.

c. *Setzen Sie ein interessantes Ergebnis (z. B. zu Frage 8 oder Frage 22) grafisch um (Sie können ein Diagramm händisch z. B. auf Millimeterpapier zeichnen oder auch ein entsprechendes Computerprogramm verwenden).*

Hier sollen Sie sich durch das eigene Tun mit dem Aufbau von Grafiken vertraut machen bzw. deren Machart besser verstehen.

4.6 *Besprechen Sie gemeinsam in der Klasse:*

a. *Erfasst der „Fragebogen“ das, was für Sie „Hoffnung“ ist und was Sie persönlich hoffen? Wenn nicht, woran liegt das?*

Wenn der Fragebogen nicht erfasst, was für Sie Hoffnung ist, so könnte das daran liegen, dass der Fragebogen eher Aspekte, die mit der Hoffnung an sich verbunden sind, aufdecken möchte.

b. *Wie müsste man vorgehen, wenn man repräsentative Daten für eine Grafik (oder auch mehrere Grafiken) zum Thema „Was die Österreicherinnen und Österreicher hoffen“ erheben wollte? – Natürlich können Sie hier auch einen entsprechenden Fragebogen gestalten und die Umfrage durchführen und auswerten.*

Zunächst müsste man ausreichend viele Österreicherinnen und Österreicher befragen. Dabei müsste gewährleistet sein, dass möglichst viele unterschiedliche Gruppen von Österreichern und Österreicherinnen befragt werden (unterschieden z. B. nach Geschlecht, Alter, Wohnort, Bildung und Einkommen).

4.7 *Diskutieren Sie, ob und inwieweit sich die Begriffe „Hoffnung“ und „Glück“ überschneiden. Lesen Sie anschließend noch einmal den Text „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ und untersuchen und bewerten Sie ihn unter der Frage der Begriffsverwendung.*

Die Begriffe überschneiden sich insofern, als wohl jeder Mensch nur das erhofft, was ihn selbst glücklich macht. – Der Bericht geht schlampig mit den Begrifflichkeiten um: Weder ist das BIP ein „Glücksmaß“ (gl. Z. 1 f.) noch wird nach einem „Weltglücksindikator“ überhaupt gesucht (vgl. Z. 68). Vielmehr geht es darum, das BIP als Messgröße der Wirtschaftsleistung durch weitere Indikatoren wie soziale Bindungen, Einkommen, Konsum oder Sparquote zu ergänzen. Diese Indikatoren mögen zwar für manche Menschen Aspekte von „Glück“ darstellen, das „Glück“ an sich messen sie jedoch nicht.

4.8 *Lesen Sie das Diagramm „Was die Österreicher glücklich macht“. Formulieren Sie in einer kurzen Gesprächsrunde Ihre ersten Eindrücke zum Diagramm (z. B. Überrascht Sie das Ergebnis?).*

Klären bzw. besprechen Sie anschließend gemeinsam in der Klasse:

a. *Ist das Diagramm repräsentativ für alle Österreicherinnen und Österreicher?*

Aufgrund der Zahl der Befragten (1001) wären die Werte repräsentativ – vorausgesetzt, es sind unterschiedliche Gruppen von Österreichern und Österreicherinnen befragt worden. Das mag immerhin bezweifelt werden, denn sonst wäre wohl auch in der Diagramm-Überschrift von den „Österreichern und Österreicherinnen“ die Rede, und die Ergebnisse wären womöglich differenzierter dargestellt worden.

b. *Welche Frage wurde den Befragten gestellt, welche Antwort(en) waren offenbar zulässig? Inwieweit verzerrt diese Art der Befragung das Ergebnis?*

Die Darstellung lässt vermuten, dass die 1001 „Österreicher“ lediglich gefragt wurde, was sie glücklich mache, wobei es sehr wahrscheinlich keine Antwortvorgaben gegeben hat.

4.9 *Das Diagramm „Was die Österreicher glücklich macht“ ist mit 31 Aspekten (Balken) relativ unübersichtlich. Untersuchen Sie die Ergebnisse im Detail:*

a. *Bilden Sie thematisch übergeordnete Gruppen und fassen in diesen Gruppen möglichst viele der Einzelaspekte zusammen (z. B. Partnerschaft, Finanzen, ...).*

b. Prüfen Sie in Ihren Gruppen, ob sich die Einzelaspekte inhaltlich überschneiden (z. B. „Etwas Neues kennen lernen“ und „Vor einer neuen Herausforderung stehen“) oder (teilweise) widersprechen (z. B. „Kinder im Haus“ und „Kinder außer Haus“).

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten der Gruppenbildung (siehe dazu auch die Schülerarbeit zu Aufgabe 4.12); wichtig ist, dass Sie sich die Willkürlichkeit der Aspekte vor allem im direkten Vergleich bewusst machen.

4.10 Welche der folgenden Aussagen bzw. Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Diagramm „Was die Österreicher glücklich macht“ ableiten? Diskutieren Sie in der Klasse. – Aussagen:

a. 86 Prozent „der Österreicher“ macht Gesundheit am glücklichsten. – Nein; ob diese Menschen damit „am glücklichsten“ sind, ist nicht gesagt, sondern nur, dass Gesundheit für 86 Prozent der Menschen ein Aspekt von Glück ist.

b. Für 14 Prozent „der Österreicher“ ist Gesundheit kein wesentlicher Aspekt des Glücklichseins. – Ja.

c. Wenn 33 Prozent „der Österreicher“ glücklich sind, wenn die Kinder im Haus sind, und wenn neun Prozent „der Österreicher“ glücklich sind, wenn die Kinder außer Haus sind, kann das nur bedeuten, dass 58 Prozent entweder keine Kinder haben oder es ihnen egal ist, ob die Kinder im oder außer Haus sind. – Nein; es geht hier nicht darum, ob es manchen Menschen egal ist, ob die Kinder im Haus sind oder nicht. Für viele Menschen dürfte aber die Frage, ob die Kinder im Haus sind oder nicht, nicht im Zusammenhang mit ihrem persönlichen Glück stehen (mit anderen Worten: sie können wahrscheinlich glücklich sein, unabhängig davon, ob die Kinder im Haus sind oder nicht.).

d. Reichtum und Glaube (jeweils 19 Prozent) haben für „die Österreicher“ im Bezug auf ein glückliches Leben dieselbe Bedeutung. – Nein; die Zahlen belegen lediglich, dass jeweils 19 Prozent diese Aspekte genannt haben. Dabei ist es durchaus möglich, dass manche Österreicher sowohl „Reichtum“ als auch „Glaube“ genannt haben, wobei völlig offen ist, was ihnen wichtiger wäre.

4.11 Bewerten Sie die folgenden „Glücksaspekte“ sprachlich:

a. Ein Hobby, das man liebt (50 %) – Informationsdopplung: Ein „Hobby“ ist notwendig etwas, das man liebt, sonst wäre es kein Hobby, sondern z. B. eine Qual.

b. Ein eigenes Haus besitzen (37 %) – Informationsdopplung: Ein „fremdes Haus“ kann man nicht besitzen, oder andersherum: Ein Haus, das man besitzt, ist immer das „eigene“.

c. Einen Garten bearbeiten (27 %) – unpräzise, denn hier ist vermutlich gemeint „den eigenen Garten bearbeiten“ (sonst wäre die Berufsgruppe der Gärtner wohl überdurchschnittlich glücklich).

4.12 Der folgende Text stammt von einer Schülerin, die den nichtlinearen Text „Was die Österreicher glücklich macht“ im Rahmen einer Textanalyse beschrieben und zusammengefasst hat. Lesen und bewerten Sie diesen Text mit Hilfe der Wissensbox.

Abgesehen davon, dass man das Diagramm durchaus noch kritischer hätte beschreiben können (es ist z. B. auch kein Entstehungszeitpunkt angegeben oder es wird keine genauere Differenzierung nach Alter oder Geschlecht vorgenommen), ist der Text der Schülerin sehr gelungen und erfüllt gut die Anforderungen einer schriftlichen Beschreibung eines Diagramms.

4.13 Verfassen Sie analog zum Text der Schülerin aus Aufgabe 4.12 eine kurze Beschreibung des Diagramms „Entwicklung des österreichischen Bruttoinlandsproduktes“.

Musterlösung:

Das Diagramm „Entwicklung des österreichischen Bruttoinlandsproduktes“, basierend auf Daten der Weltbank, zeigt als einfache Kurve die Entwicklung des österreichischen Bruttoinlandsproduktes seit 1960. Die Daten wurden jährweise (x-Achse) in Milliarden Dollar erfasst. Abgesehen von kleineren Stagnationen bzw. leichten Rückgängen Anfang der 60er-Jahre, zwischen 1996 und 2002 sowie in den letzten beiden Jahren hat sich dabei das österreichische Bruttoinlandsprodukt kontinuierlich gesteigert und erreichte im Jahr 2010

376,162 Milliarden Dollar. Das Diagramm vermittelt zwar einen allgemeinen Eindruck der Entwicklung des österreichischen Bruttoinlandsproduktes, ist aber zu ungenau, um konkrete Jahreswerte abzulesen. Weitere Erklärungen, etwa zu den Gründen für Phasen der Stagnation oder des Rückgangs, enthält die Darstellung nicht.

4.14 *Wäre das Diagramm „Was die Österreicher glücklich macht“ eine gute (sinnvolle) Ergänzung zum Text „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ von András Szigetvari? Begründen Sie Ihre Meinung.*

Das Diagramm wäre insofern eine gute Ergänzung, als seine Kargheit verdeutlicht, wie sehr das BIP zum Fetisch geworden ist (der vermeintliche Wert einer Gesellschaft als einfache Kurve). Eine schlechte Ergänzung wäre es insofern, als es im Artikel ja gerade um Alternativen zum BIP geht, d. h. dass ein nichtlinearer Text ggf. besser zeigen sollte, wie eine Alternative konkret aussehen könnte.

4.15 *Im Folgenden sollen Sie einen Kommentar zu den Hauptaussagen des Textes „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ von András Szigetvari verfassen.*

a. *Benennen Sie den Anlass, aus dem der Bericht verfasst worden ist.*

Anlass ist die Verwendung von Stiglitz-Indikatoren durch das statische Zentralamt Insee (vgl. im Text Z. 56 ff.), ohne dass dies allerdings zeitlich genauer umrissen würde.

b. *Formulieren Sie auf der Grundlage des Textes, was man unter dem „Bruttoinlandsprodukt (BIP)“ versteht und weshalb es in die Kritik geraten ist.*

Das BIP misst die Wirtschaftsleistung eines Landes (vgl. im Text Z. 15); das BIP ist in die Kritik geraten, da es „wenig über Wohlstandsverteilung, Glück und Zufriedenheit aussagt“ (Z. 38 f.).

4.16 *Recherchieren Sie im Internet (in einer Matura-Aufgabe würden Ihnen die folgenden Informationen zur Verfügung gestellt werden):*

a. *die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Österreich;*

Siehe dazu etwa die Seite <http://wko.at/statistik/eu/eubip.htm> (eingesehen am 12.09.2011).

b. *die bestehenden Alternativen zum BIP.*

Einen guten Überblick sowohl über das BIP (Ermittlung, Entwicklung, Kritik) als auch über diverse Alternativen (inklusive des Stiglitz-Modells) bietet die Seite <http://www.agenda21-treffpunkt.de/lexikon/BIP.htm> (eingesehen am 12.09.2011).

4.17 *Lesen Sie den folgenden Kommentar (268 Wörter) einer Schülerin:*

a. *Geben Sie die Meinung der Kommentarschreiberin in Ihren eigenen Worten wieder.*

Die Kommentarschreiberin ist der Meinung, dass andere Indikatoren, auf denen eine Wirtschaftsprognose basieren könne, nur wenig Aussagekraft besitzen und außerdem stets Wirtschaftsindikatoren sind. Dies könne sich nur ändern, wenn die westlichen Gesellschaften ihren Wertekanon änderten.

b. *Beziehen Sie die Überschrift auf den Text.*

Vieles von dem, was Menschen glücklich macht, ist von „flüchtiger“ Natur (Urlaub, Cordoba usw.) und kaum geeignet, eine langfristige Entwicklung abzubilden.

c. *Stellen Sie die Gliederung des Textes dar: Wo werden Hintergrundinformationen gegeben, wo wird argumentiert?*

Hintergrundinformationen bilden die Angaben über das BIP selbst (= „Gesamtwert aller Waren ...“) und die Stiglitz-Kommission.

d. *Nehmen Sie zur Schreibweise des Textes Stellung. Orientieren Sie sich in Ihrer Stellungnahme an der Wissensbox.*

Der Text weist polemisch-appellative Züge auf. Ins Polemische gehen die Beispiele (insbesondere „Omas Tod“, Mafia und Cordoba), appellativ dagegen ist der Schluss, indem indirekt ein anderer Wertekanon eingefordert wird.

4.18 Notieren Sie Ihre Gedanken zum BIP und einem „Weltglücksindikator“. Reduzieren Sie diese Gedanken schrittweise auf einen (auch sprachlich) prägnanten Satz.

Wie Ihre Meinung zu dem Thema aussieht, können natürlich nur Sie selbst wissen. Wichtig ist, dass Sie Ihre Gedanken tatsächlich schrittweise reduzieren (versuchen Sie also gar nicht erst, sofort einen prägnanten Satz zu finden).

4.19 Planen Sie nun Ihren Kommentar, indem Sie einen Schreibplan anfertigen. Achten Sie besonders auf:

- Anschaulichkeit durch Erklärungen, Beispiele
- Schreibweise: Wo und warum wollen Sie sachlich schreiben, wo und warum vielleicht ironisch?
- Überschrift (soll nicht nur inhaltlich zum Text passen, sondern auch das Leseinteresse wecken)

Wichtig ist, dass Sie sich vor dem Schreiben tatsächlich intensiv mit dem Aufbau Ihres Textes gedanklich auseinandersetzen.

4.20 Schreiben Sie nun den Kommentar zu den Hauptaussagen des Textes „Suche nach dem Index für Lebensqualität“ von András Szigetvari (ca. 250 Wörter).

a. Lassen Sie Ihren Text von einer Mitschülerin/einem Mitschüler auf mögliche Verbesserungen gegenlesen.

b. Prüfen Sie etwaige Verbesserungsverschlüsse und überarbeiten Sie Ihre Textanalyse gegebenenfalls.

Neben dem Trainieren des eigentlichen Schreibens sollten sie sich erneut ins Bewusstsein rufen, dass das Korrigieren und Überarbeiten eines Textes Teil des Schreibprozesses ist.

4.21 Verfassen Sie eine Textanalyse.

Musterlösung (= 612 Wörter):

In seinem kurzen Text „An alle, die glücklich sind“ stellt der Dalai Lama einen Kerngedanken des Buddhismus in den Mittelpunkt, nämlich das Anerkennen des Leids als Teils des Lebens.

Ausgangspunkt seiner Argumentation ist die Darstellung von drei Arten des Glücks. Der Dalai Lama unterscheidet eine Art naives Glück, wie etwa geistig behinderte Menschen empfinden mögen, die immer zufrieden sind. Dann ein Glück, das sich auf Besitz und sinnliche Befriedigung stützt. Und schließlich ein Glück, das auf moralischem Tun und Handeln basiert.

Um dieses moralisch basierte Glück zu erlangen, müssen wir nach dem Dalai Lama zuerst erkennen, dass „auch Leid zum Leben gehört“ (Z. 15), d. h. aus buddhistischer Sicht, dass das Leid Teil des „Kreislaufs der bedingten Existenz“ (Z. 37 f.) ist. Glück erreichen wir nur dann, wenn wir „selbst das, was wir als Leid ansehen, uns nicht unglücklich macht“ (Z. 44 f.). Dies wiederum sei nur möglich, wenn wir die eigentlichen Gründe für unser Unglücklichsein erkennen, nämlich Begierde, Hass und Nichtwissen, wobei Nichtwissen das „Unverständnis für die wahre Natur der Wesen und Dinge“ (Z. 52 f.) meint und die Ursache für Hass und Begierde sei. Wer dieses Nichtwissen überwindet, erreicht ein „altruistisches Glück“ (Z. 58), das unbeeinflusst von negativen Gefühlen sei.

Der Text des Dalai Lama ist sachlich geschrieben und sprachlich leicht zu verstehen; er enthält weder schwierige Fremdwörter bzw. fachsprachliche Ausdrücke noch weist er einen komplexen Satzbau auf. Trotzdem ist es nicht leicht, der eigentlichen Argumentation des Dalai Lama zu folgen, was daran liegt, dass der Text Gedankensprünge bzw.

Abschweifungen (etwa sind die Ausführungen zu den Drogen, vgl. Z. 18 bis 25, überflüssig, da wohl kaum jemand Drogen als ernsthaftes Mittel zum Glück bezeichnen würde) enthält

und seine Argumentation nur bedingt logisch ist.

Zunächst ist hier die durch nichts gestützte Behauptung, dass Menschen, deren Glück auf Besitz und sinnlicher Befriedigung basiert, „doppelt leiden, wenn ihnen die Umstände nicht mehr wohlgesonnen sind“ (Z. 9 f.). Warum sollten sie? Sie sind unglücklich, wenn sie z. B. arm sind, und glücklich, wenn sie Geld haben. Das mag kein tiefes Glück sein, aber ein doppeltes Leid ergibt sich daraus nicht.

Zentraler sind aber zwei weitere Aspekte. Zum einen argumentiert der Dalai Lama weniger, sondern gibt vielmehr Glaubenssätze des Buddhismus wieder. Im Buddhismus strebt man, nach den Ausführungen des Dalai Lama, den Ausbruch aus dem „Kreislauf der bedingten Existenz“ an, was – wohlgemerkt für Buddhisten – gleichbedeutend ist mit dem Wissen über „die wahre Natur der Wesen und Dinge“. Hier befinden wir uns aber im Bereich des Glaubens.

Zum anderen argumentiert der Dalai Lama gewissermaßen negativ, indem er behauptet, dass Glück oder vielmehr „altruistisches Glück“ die Abwesenheit von Leid sei, denn „Leid“, unter dem man nicht mehr leidet, weil man die wahre Natur der Dinge kennt, ist ja keines mehr. Mit anderen Worten: Wahres Glück besteht für den Dalai Lama in einer Art göttlichem Wissen, das uns erkennen lässt, dass es Leid nur für den gibt, der eben nicht über dieses göttliche Wissen oder Weisheitswissen verfügt.

Das ist einerseits hilfreich, indem man versuchen kann, sein Leben auf ein „altruistisches Glück“ hin anzulegen, d. h. versuchen kann, weniger oberflächlich zu leben; doch andererseits ist es auch sehr frustrierend und letztlich nichtssagend, denn kaum einem Menschen wird es gelingen (von den großen Religionsführern bzw. Propheten einmal abgesehen), je das vom Dalai Lama angesprochene Wissen zu erlangen. Mit anderen Worten: Die Ausführungen im Text „An alle, die glücklich sind“ des Dalai Lama sind letztlich hypothetischer Art und für den normalen Menschen bedeutungslos: Selbst wenn man dem Buddhismus glaubt, stehen die Chancen auf Glück ganz nahe bei Null. Ein Porsche Cabrio mag oberflächlich sein, aber bietet doch wenigstens die Chance auf etwas Glück, und sei es auch noch so flüchtig.

4.22 *Verfassen Sie einen Kommentar.*
Musterlösung (= 257 Wörter):

Das vermeintliche Glück der Österreicher

Dass Gesundheit 86 Prozent der Österreicher glücklich macht, dürfte kaum überraschen. Was sonst aber das Diagramm „Was die Österreicher glücklich macht“ so alles zu bieten hat, gibt schon zu denken. Man freut sich an kleinen Dingen (64 Prozent) wie gutes Wetter (56 Prozent) oder gutes Essen (39 Prozent), man freut sich über eine gute Beziehung (66 Prozent) oder eben über eine neue (26 Prozent) und lebt ansonsten gern als Single (16 Prozent).

Das alles ist an Banalität kaum zu überbieten. Einmal abgesehen davon, dass das Diagramm offenbar lediglich abbildet, was Passanten gerade so einfällt, wenn sie zwischen ihren Einkäufen oder Terminen gefragt werden, was sie glücklich macht, wirft es doch die grundlegende Frage auf, was Glück denn nun wirklich ausmacht und wie es sich messen lässt.

Mit Glück ist dabei nicht jener Zufall gemeint, der einem etwa beim Kartenspiel oder in einer gefährlichen Verkehrssituation zur Seite steht („Das war aber ein Glück!“), sondern ein



Sprachraum 4

Glück

Lebenszustand, der vielleicht am besten mit innerer Zufriedenheit und Ausgeglichenheit zu umschreiben ist („und lebten glücklich bis an ihr seliges Ende.“). Doch gerade diese innere Zufriedenheit und Ausgeglichenheit ist wohl kaum allgemein zu bestimmen oder gar zu messen – schon gar nicht in den Kategorien, die uns das Diagramm weismachen will. Es ist genau anders herum: Glücklich ist nicht, wer Sex hat, Erfolg, ein Haustier oder Karrieremöglichkeiten. Sondern: Wer glücklich ist, kann sich an vielem erfreuen, für den sind die Kinder, der Beruf, das Hobby oder ein Garten die Welt, das Glück zeigt sich dann in allem, selbst im Banalen.